

## Erinnerungen an Borkums Vogelwelt aus den Jahren 1911 und 1912.

Von Dr. Fr. Sehlbach in Rinteln.

Wenn man in Emden den Dampfer besteigt und derselbe seine Fahrt nach Borkum anzutreten beginnt, so wird das Schiff noch auf weite Strecken hin von einer Anzahl hungriger Gäste begleitet. In erster Linie sind es die Silbermöwen (*Larus argentatus*), die dem davon-eilenden Dampfer das Geleite geben, um etwas Geniessbares zu erhaschen. Einen besonderen Gefallen habe ich stets an diesen herrlichen Vögeln gefunden. Das blendende Weiss des Gefieders in Verbindung mit dem reinen Silbergrau, der kräftige gelbe Schnabel mit dem rötlichen Schnabelfleck, der majestätische, kunstvolle Flug, der selbst heftigen Winden zu trotzen vermag, lassen den Vogel als eine wahre Zierde des Meeres und Strandese erscheinen. Der hungrigen Schar werden von den Reisenden oft vom Bord des Schiffes aus Stücke Brötchen usw. zugeworfen. Die geschicktesten Flieger pflegen diese Nahrung oft im Fluge aufzufangen, während die meisten sie vom Wasser auflesen. Eine eigenartige Kunstfertigkeit entwickelte eine Silbermöwe, die dem Dampfer Emden am 2. August 1912 folgte. Dieselbe setzte sich häufig auf die am Hinterteile des Schiffes angebrachte Fahnenstange. Es war kein leichtes Stück für den kecken Vogel, bei dem starken Winde gleichsam balanzierend mit halb geöffneten Flügeln und dicht aneinander gestellten Füßen eine Zeitlang auf der Spitze der Fahnenstange sich zu halten, während das Schiff in flotter Fahrt weitereilte. Die Silbermöwe nistete früher zahlreich in Borkum auf der sogenannten Vogelkolonie, hat jedoch die Insel als Brutort fast ganz verlassen infolge der Störungen, die die Anlage der militärischen Befestigungen, die Schiessübungen der Artillerie usw. mit sich brachten. Die früheren Besucher Borkums werden sich sicherlich mit Freuden des lebhaften Bildes erinnern, welches ihnen die Vogelkolonie zu bieten vermochte: der unruhig sie mit lautem Geschrei umfliegenden alten Vögel, der niedlichen Jungen, der hübsch gefärbten Eier, wobei man stets Bedacht darauf nehmen musste, dass man keines der Eier zertrat. Auch ich habe das eigenartige Schauspiel vor längeren Jahren einmal genossen und war sehr enttäuscht, als ich jetzt die vereinsamte Vogelkolonie wiedersah. Die Silbermöwen

und die reizenden Brandseeschwalben (*Sterna cantiaca*) haben sich nach dem Memmert bei Juist und der holländischen Insel Rottum verzogen, wo namentlich die letzteren noch recht häufig zur Brutzeit zu sein pflegen. Während man im Juni 1912 die Silbermöwe am Borkumer Strande nicht in grösserer Anzahl zu sehen bekam, wurde ich im September des genannten Jahres der Vögel recht häufig ansichtig, und zwar waren es um diese Zeit meistens junge Tiere, die in grösseren Trupps zumeist um Futter bettelnd sich am Strande umhertrieben. Mir erzählte ein Insulaner, dass diese jungen Vögel meistens später verhungerten, da sie sich so daran gewöhnt hätten, von den Badegästen gefüttert zu werden, dass sie nachher im Winter nicht imstande wären, sich selbst ihren Lebensunterhalt zu erbeuten. Ob dies allerdings der Wahrheit entspricht, lasse ich dahingestellt sein. Im Monate August 1913 war übrigens der Strand wiederum mehr von alten als von jungen Silbermöwen belebt. Hier gab es unter den alten Tieren recht geschickte Künstler, die die in die Luft geschleuderten Leckerbissen oft mit überraschender Geschicklichkeit zu erhaschen wussten. Die Silbermöwen trieben sich auch auf dem Innern der Insel manchmal umher, so sah ich eine grössere Anzahl auf einem Platze, wo Schutt und — dem Geruche nach zu urteilen — auch Küchen- und Fleischabfälle hingeworfen wurden, über die sie sich herzumachen schienen, wobei es mit viel Geschrei und Lärm zuging. Leider wurden uns im Juni 1912 auf der Insel Rottum die Brutplätze der Silbermöwen nicht gezeigt, wohl aber die der Brandseeschwalben.

Schön ist eine solche Tagefahrt nach der kleinen Insel Rottum, wenn es auch manchmal recht tüchtig schaukelt und ordentliche Spritzer über das Boot hinwegfegen. Wird es gar zu bunt, so werden die Passagiere in Segeltücher eingewickelt oder mit Oelmänteln versehen und in diesem Aufzuge ist man dann so ziemlich geschützt gegen die übermütig gegen das Boot klatschenden Wellen. Als wir uns dem Strande näherten, fielen uns zunächst eine Anzahl hurtig auf dem Sande umhertrippelnder Austernfischer (*Haematopus ostralegus*) in die Augen. Floericke schildert im „Strandbüchlein“ in ansprechender Weise diesen reizenden Vogel, den ich in Borkum selbst nicht allzuhäufig zu Gesicht bekam. „Wer jemals eine längere Strandwanderung gemacht hat, den

hat sicherlich auch gerade an den eintönigsten Strecken der schöne Austernfischer mit seinem unruhigen, flüchtigen, frischfröhlichen Wesen, seiner weithin vernehmbaren Pfeifstimme und seinem einfach geschmackvollen Federkleide erfreut. Dieses ist nur aus schwarzen und weissen Partien zusammengesetzt, wozu korallenrote Füsse und ein ebenso gefärbter Schnabel kommen, so dass der Vogel die deutschen Reichsfarben an seinem Körper zur Schau trägt. Seine stämmige und robuste Figur lässt fast auf einen phlegmatischen Charakter schliessen, aber in Wirklichkeit ist er nicht nur ein recht hurtiger und behender, sondern auch ein lebhafter, aufmerksamer und überaus kluger Vogel, demgemäss auch gar nicht leicht näher zu beobachten, da er immer bestrebt ist, eine gewisse Entfernung zwischen sich und den Herren der Schöpfung zu legen, wobei ihm seine scharfen Sinne sehr zustatten kommen. Kein Wunder, dass er da vielfach zum Führer der Strandvogelschwärme wird und der Strandjäger ihn und seinen alarmierenden Warnruf förmlich hassen lernt. — Der gewöhnlich im Halbkreis über das Wasser hinführende und ein Stück weiter am Ufer endigende Flug ist sehr schön und erinnert in der Körperhaltung an den der Enten, im Farbenbilde an den der Elster. Sowohl beim Laufen wie beim Fliegen werden die Gliedmassen weniger rasch als kraftvoll bewegt.“ Auf Rottum, der Brutinsel, zeigten sich unsere Vögel nicht sonderlich scheu, sondern flogen, als wir vom Strande nach dem Hause des die Insel bewohnenden Vogtes wanderten, in flottem Fluge laut rufend über uns einher zwischen zahlreichen uns umkreisenden Silbermöwen. Häufig verfolgte auch ein Austernfischer eine Silbermöwe im Fluge — ein fesselnder Anblick. In dem Hause des Vogtes wurden wir, wenigstens diesmal, ziemlich unfreundlich aufgenommen und uns nur der Besuch der Seeschwalbenbrutplätze in Aussicht gestellt. Nachdem wir uns mit Speise und Trank erquickt hatten, machten wir uns unter Führung einer jungen Holländerin auf den Weg nach den Brutstätten. Bald waren wir zur Stelle. Es bot sich uns ein köstlicher Anblick. Auf mehreren Stellen der Dünen sassen die lieblichen Geschöpfe dicht nebeneinander auf den Eiern. Sobald wir uns dicht heranmachten, flog die ganze Schar auf, nicht allzu hoch, immer die Nester im Auge. Ein herrliches Bild, wenn die zierlichen, in blendendes Weiss und zartes

Möwenblau gekleideten Gestalten mit der glänzend schwarzen Kopfplatte und den langen, dunklen Schnäbeln über uns, gleich einer duftigen Wolke, sich flatternd bewegten, um ihre Niststätten besorgt, und sich dann sogleich, wenn wir uns etwas entfernten, wieder auf die Eier niederliessen. Ein herrlicher Flieger ist die Brandseeschwalbe. Mit kräftigen Flügelschlägen sich in mässiger Höhe über dem Wasser fortbewegend, den Schnabel senkrecht nach unten gehalten, schießt sie, wenn sie einen Fisch erspäht hat, wie ein Stein in die tosenden Fluten, um dann bald wieder emporzutauchen. Man kann dieser Jagd oft vom Borkumer Strande aus zuschauen, denn die Rottumer Seeschwalben dehnen ihre Jagd manchmal bis in die Nähe der benachbarten Insel aus. Während die Brandseeschwalben nicht mehr auf Borkum brüten, soll die Zwergseeschwalbe (*Sterna minuta*) noch in allerdings geringer Zahl auf dem Nordstrande zur Brut schreiten. Ich begegnete diesem zierlichen, durch seine geringe Grösse und wachsgelben, an der Spitze schwarzen Schnabel und gelbliche Füsse gekennzeichneten Vogel im Herbst 1912 zwischen dem Jägerheim und dem Ostlande. — Auf dem Wege zum Ostlande trafen wir häufig den langbeinigen, mit einem wunderschönen wie „dlaü“ klingenden Flötenruf begabten Rotschenkel (*Totanus calidris*) an. Dieser Vogel soll noch ziemlich häufig auf Borkum brüten. Die Rotschenkel zeigten sich recht erregt, wenn wir uns dem sumpfigen Terrain, das zur Seite des Weges lag und auf dem wohl ihre Brutplätze liegen mochten, näherten. Einen scharfen Warnungsruf ausstossend und dabei jedesmal einen Bückling machend, verrieten sie ihre Besorgnis um Eier oder Junge. Auch die Kiebitze (*Vanellus capella*), denen wir auf dem genannten Wege öfter begegneten, waren recht unruhig. Einer umflog uns, immer ängstlich rufend, und suchte uns von seinem Neste fort in die Dünen zu locken. Einen alten Kampfläufer (*Totanus pugnax*) sahen wir ein Duell mit einem Nebenbuhler ausfechten. In der Ferne beobachteten wir Brandgänse (*Tadorna damiatica*), die das Wasser nach Nahrung absuchten.

Doch nicht nur See- und Strandvögel erfreuen in Borkum den Naturfreund. Als wir im Mai 1911 auf Borkum weilten und unser nach den Wiesen zu gelegenes Fenster am ersten Morgen öffneten, erscholl vielstimmiger Lerchengesang in der milden, köstlichen

Frühlingsluft, dazu rief der Kuckuck, der auch auf der „grünen Insel“ heimisch ist, sein helltönendes, fröhliches Guguck in die Welt hinein. Das saftige Grün der Wiesen, umgrenzt von den gelbweissen Dünenhügeln, erquickte das Auge, und mit Behagen atmete man die frische Seeluft ein. Lerche an Lerche erhebt sich zur Frühjahrszeit von den Borkumer Wiesen, um mit ihrem unermüdlichen Gesange die Luft zu erfüllen. Ein Vogel, der auch noch sehr ins Auge springt, ist der muntere, vom Festlande so vertraute Star. Im Herbst fallen diese lustigen Gesellen in grossen Scharen am Abend in das Dorf ein, wo sie die wenigen Bäume sich zum Quartier erwählen und einen lauten Lärm vollführen. Selbst spät in der Nacht hört man noch ihr vielstimmiges Gezwitscher aus den Bäumen herniedertönen. Von sonstigen Kleinvögeln gibt es in Borkum noch eine ganze Anzahl Arten. So sahen wir unter andern viele Steinschmätzer, Wiesenpieper, Hänflinge, Rauchschwalben, wenige Turmschwalben, ein Schwarzkehlchen.

Zum Schlusse sei hier noch einer Beobachtung gedacht, die wir an dem grossen Borkumer Leuchtturm zu machen Gelegenheit hatten. Es war eine finstere Septembernacht. Die Strahlen des Leuchtturmes erhellten phantastisch das Dunkel, ständig im Kreise sich drehend. Da sahen wir leuchtende Funken oder Kügelchen im Bereiche der Strahlen auftauchen und sich fortbewegen auf den Leuchtturm zu. „Es sind Sternschnuppen“, meinte einer, der wohl allzutief in den Becher geschaut haben mochte. Aber bald merkten wir, dass es kleine Zugvögel waren, die, auf den Leuchtturm zufliegend, aufleuchteten, sobald sie in den Bereich der Strahlen kamen. Leider konnte ich nicht in Erfahrung bringen, um welche Vogelart es sich handelte. Vielleicht waren es Rotkehlchen.

---

## Ein Beitrag zur Kenntnis der Vogelwelt des Lötschentaales (Wallis).

Von Alb. Hess in Bern.

Am Ausgange des langen, durch die Berner Alpen nach dem Süden führenden Lötschbergbahntunnels befindet sich in 1220 Meter über Meer, zwischen den wilden Abhängen der Lonzaschlucht, die Station Goppenstein (Goppistein sagen die ansässigen Bewohner). Der

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1915

Band/Volume: [40](#)

Autor(en)/Author(s): Sehlbach F.

Artikel/Article: [Erinnerungen an Borkums Vogelwelt aus den Jahren 1911 und 1912. 121-125](#)